



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem Passion-Sonntag/ bis auf den Oster-Tag

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294359

Der Erchtag in der Passion-Wochen. Betrachtung vom guten Gebrauch der Creutz.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44656

Der Montag in der Passion- Wochen. 73

Der HERR dein GOTT / sagt die Schrift / wird diese Völker in deinem Angesicht nach und nach / ein jedes insonders vertilgen; dan du wirst sie auf einmahl nit außreuten können. Non poteris eos delere pariter. Alle Zeiten seynd bequem / diese Geistliche Übung anzustellen; gewiß aber ist es / daß Gott ein absonderliches Gefallen trage ab der genauen Embsigkeit / so man darinnen beobachtet. In allen Sachen muß man sich nach dem Geist Gottes regulieren.

Der Frehtag

In der Passion- Wochen.

Von dem Anfang der heutigen heiligen Mess.

EXpecta Dominum, viriliter age, & confortetur cor tuum, & iustine Dominum.

Erwarte den HERRN / halte dich Mannlich / und lasse das Herz nicht sinken / und vertraue auf den HERN.

Dominus illuminatio mea, & salus mea, quem timebo?

E 5

Der

Der HERR ist meine Erleuchtung/
 und mein Heyl / wen soll ich fürchten?
 Also redet David/ da er von dem Saul
 und dessen Hof- Herren verhasset / und
 verfolgt worden / aber mitten in denen
 Gefahren wegen seines Vertrauen auf
 GOTT sich nit gefürchten. Ein gleich-
 förmiges Vorbild des von denen
 Häupteren des Volcks verhassten und
 verfolgten Heylands. Es hat David
 sich umb den Saul und das ganze
 Volck wegen geläisteter grossen Dienst
 sehr verdient gemacht / und ware die
 ganze Ursach seiner Verfolgung der
 Neid und Mißgunst. Der Heyland
 hat das ganze Jüdische Volck mit un-
 zahlbaren Gutthaten begnadet ; und
 waren wenig darauß/ die solche nit em-
 pfunden / wenig / die von seinen Wun-
 derwercken nit kunten Zeugnuß geben.
 Woher kombt diser tödtliche Haß der
 Priester/ Schrift- Gelehrten und Phas-
 risæer wider den gutthätigen Heyland/
 qui pertransiit benefaciendo , welcher als
 ler Orthen Zeichen seiner Gutthätigkeit
 hinterlassen? Dises ist der Neid / der
 Mißgunst / welcher einen so grausamen
 Haß in ihnen erwecket / welcher sich nit
 hat stillen lassen / als durch seinen
 Todt. Die Kirchen hat dise Tag / in
 wels

Der Erchtag in der Passion- Wochen. 75
welchen sie mit dem Leiden Christi sich
aufhaltet / disen letzten und ersten Vers
deß 26. Psalm für den Eingang der
heiligen Mess.

Von der Epistel.

Die Epistel erzehlet die Geschichte
von der Rach der Babylonier
über den Propheten Daniel / welchen
sie in die Löwen- Gruben haben werffen
lassen / weilen er ihnen ihre Götzen zer-
stöhret hat; bey welcher die H. H. Väter
vermercken / daß es eine der Figu-
ren Christi Jesu gewesen / wie Er von
denen Juden ist verfolgt worden.

Es stunde Daniel der Prophet bey
40. Jahr bey dem König in Babel in
grossen Gnaden / als dessen erster und
liebster Minister er gewesen. Die Bas-
ylonier hatten ein berühmten Götzen
mit Namen Beel / deme man täglich
40. Schaaf schlachtete / und 12. Mochen
Mehl vom besten Geträidt sambt
6. grossen Geschir Wein opfferte. Dis-
sem Götzen war der König sehr zuge-
than / bittete selben täglich zu gewis-
ser Zeit an / und wolte / daß auch Das-
niel seine Andacht dahin haben solte;
allein der Prophet war ein vil zu kluger
und treuer Diener deß einigen wahren
Gott /

Gott / als daß er kein Abscheuen von solchem falschen Götzen- Dienst haben sollte. Eines Tags fragte ihn der König / warum nit auch er den Gott Beel anbette? Die Ursach ist / sprach Daniel / daß ich keine Götzen- Bilder verehere / welche ein Werck der Menschen seynd / sonder ich bette an den lebendigen Gott / einen Herrn der ganzen Welt / Erschaffer Himmels und der Erden. Darauf der König: Wan du den lebendigen Gott verehrest / wer lebt mehr als Beel / weilen er allein mehr isset und trincket / als alle übrige: du waißt / was man ihme Täglich zu essen aufsetzet / und daß nichts darvon übrig bleibe? Daniel lachte darzu / und sagte: Er verwundere sich / daß Seine Majestät den Betrug der Götzen- Pfaffen nit wahrnemme / welche unter dem Namen des vermeinten Gott Beel ihnen wohl geschehen lassen / der nichts als ein äußerlich von Erz / innerhalb von Zieglen erbaute Bild: Saul ist.

Der König / der sich nit wolte hinter das Liecht führen lassen / scheinete sich zu entsetzen. Ruffet alsobald die Pfaffen des Beel / und sagt ihnen / wan ihr mir nit aufrichtig bekennet / wer dasjenige / was dem Gott Beel zur Speis aufsetzet

setzt wird / verzehre / so müßet ihr an
der Stell sterben ; so fern ihr aber bez
weist / daß Beel selbst alles genieße /
was man ihm zu seiner Nahrung räis
chet / so wird es den Daniel / als einen
Gottlästerer unseres Gottes das Leben
kosten. Daniel / der gegenwärtig was
re / versetzt / er ware ganz wohl zu friz
den / daß vollzogen werde / was der Kö
nig beschloffen / und müßten also auch
die Pfaffen des Beel / welche an der
Zahl 70. gewesen / einwilligen. Als
nun gleich darauf der König mit dem
Daniel in den Tempel sich verfügte /
giengen auch die 70. Gößen / Pfaffen
dahin / und versicherten auf ein Neues
den König mit einem Ayd / Schwur /
daß Beel alles aufzehre / was man ihm
von Speisen vorsehe. Wir wol
len / sagten sie zu dem König / daß Ihre
Majestät dessen die Prob augenschein
lich selbst nehmen ; wir wollen alle
hinauß / und lasse man die Speisen /
und den Wein dem Beel vorsehen /
schliesse man darauf die Thür / und ver
sigle solche mit dem Königlichen Insiz
gel / wan Morgens fruhe Ihre Maje
stät bey eröffnetem Tempel finden / daß
Beel nit alles aufgezehrt / wollen wir
nach dero Sentenz alle das Leben las
sen.

sen. Dises sprachen sie mit solcher Versicherung / weilen sie einen heimlichen Eingang unter der Erden hatten / dardurch dise Mäus: Köpff alle Nacht hinein kombten / und hinweg nahmen / was dem Beel ist aufgesetzt worden. Als nun die Pfaffen hinauß / setzte der König mit eigener Hand dem Gözen die Speisen vor: Daniel aber / deme von Gott die Schelmeren der Gözen: Priester offenbahret worden / liesse durch seine Leuth in der Still einen Aschen bringen / und solchen durch ein Sib in Gegenwart des Königs in der ganzen Kirchen außsäen / darauf / nachdem maniglich hinauß gangen / wurde der Tempel verschlossen / und die Thür versiglet. Die Gözen: Pfaffen aber bey anbrechender Nacht schlichen nach ihrer Gewonheit / wieder in den Tempel hinein mit ihren Weib und Kindern / assen und trancken nach Genügen / und was übrig / namen sie mit sich hinweg.

Folgender Tag ware kaum anbrochen / gehet der König in den Tempel / das Insigel war unverlezt / alles geschlossen. Wie er hinein kommen / und gesehen / daß der mit Speisen angefüllte Tisch ganz abgeläert / wendete er sich zu dem Daniel / mit ernstlicher zornmü-

thiz

thiger Stimm sprechend: Wird ich dan betrogen? Wo ist dan der Betrug? Daniel lächlete / und antwortete: Thro Majestät gehen nicht weiter / sonder sehen auf den Boden / was für Schritt sie da finden? Der König sagt: Dises seynd Menschen: Tritt / von Männern / Weibern und Kindern / video vestigia virorum, mulierum & infantium. Der Betrug wurde also entdeckt / und zugleich der geheime Eingang in den Templ. Et iratus est Rex; Deroß halben der König ganz ergrimmet / alle Gößen: Pfaffen sambt Weibern und Kinderen noch selben Tag hinrichten lassen / den Tempel nider reissen / und das Gößen-Bild in Staub zu brechen.

Man verehrte eben in diser Stadt noch eine andere Gottheit in einem lebendigen Gößen: Dises war ein wunderlich: gestalteter Drack / welchen die Babylonier als einen Gott anbetteten. Von disem sprach der König zu Daniel: ich bekenne / daß Beel ein todter Gott gewesen / aber daß der Drack / den wir insonders verehren / ein lebendiger Gott seye / kanst du nit verneinen / warum soltest du disen nicht anbetten? Es liebte der König den Daniel / als seinen treuen

treuen Minister / aber weilten diser alle
 Götter der Babylonier verachtete /
 möchte ihn der König seiner Abgötterey
 theilhaftig haben / damit er sich bey
 dem Volck nit verhasset machte ; Da
 niel antwortete : Thro Majestät / der
 Drack / den sie auß einem Erbarmnus
 würdigen Aberglauben anbetten / ist
 ein verächtliches Bich der Erden / wel
 ches ohne Wassen und Stecken umzus
 bringen mich anerbiete / wan es Thro
 Majestät bewilligen ; als der König
 sich zu friden erzeigt / name Daniel
 Bech, Inslet und Haar in einen Hasen /
 liesse es in einander einsieden / machte
 ein Zelten darauß / warffe solchen in
 den Rachen des Dracken / davon diser
 augenblicklich zerschnellet / und verres
 cket ; darauf Daniel zu dem König : da
 sehen Thro Majestät / was sie verehren /
 und als ein Gott anbetten.

Die Babylonier kuntten noch nit verz
 schmirken die Zersthörung des Tempel /
 und Götzens Bild des Beel ; nachdem
 sie aber den Todt des Drackens verz
 nommen / ist ihr Haß wider den Daniel
 völlig aufgebrochen / haben sich anges
 fangen wider den König zu empören /
 und die ganze Stadt zu beunruhigen :
 Es ist der König ein Jud worden / sagt
 ten

Der Erchttag in der Passion- Wochen. 81

ten sie / und diser Jud (den Daniel ver-
stehend) ist König worden. Er hat den
Beel zerstöhret / den Dracken erlegt /
und die Priester hinrichten lassen. Das
Volck rottete sich zusammen / stürmete
den Pallast / und schrye zu dem König:
übergibe uns den Daniel / sonst stecken
wir deine Residenz mit Feur an / und
muß du mit deinem ganken Königlichen
Hauß zu Grund gehen. Der König/
von dem Gewalt des wütenden Volcks
überwunden / und ihre Betrohungen
beförchtend / befindet sich genöthiget /
seinen ersten / und wegen dem Reich so
treu geläisteten Diensten so lieben Mi-
nister aufzuliferen: So bald der ver-
bitterte Pövel den Daniel in ihren
Handen hatten / entschlossen sie sich /
ihn in die Löwen-Gruben zu werffen;
der darinn verschlossenen Löwen waren
siben / welchen man Täglich zwey Mens-
schen-Leiber / und zwey Schaaf zur
Speis gabe / dan dises die gemeine
Straff deren ware / also man zum Todt
verurtheilte. Disen Tag aber gabe
man ihnen nichts / auf daß sie desto
hungeriger den Daniel begieriger an-
greiffeten und aufzehreten. Es wura
de also der heilige Mann in dise Grub-
ben geworffen / aber nit allein hat ihm

III. Buch / I. Th. F der

der Fahl nichts geschadet / sonder die Löwen griffen ihn gar nit an ; ja er sitzte ganz ohne Forcht mitten unter den Löwen sechs ganzer Tag / innerhalb deren denen Löwen nichts zu essen gegeben wurde / damit sie endlich vor Hunger den Daniel aufzehren solten.

Indessen geschah / daß als der Prophet Habacuc denen Schnitteren auf dem Feld das Mittag Essen brachte / ihm ein Engel erschine / der ihn in dem Namen des HERNs ermahnte / er soll dieses Mittag Essen nacher Babylon dem Daniel bringen / welcher in der Löwen-Gruben sich befindet. Der gute Alte erschracke ab diesem Befelch / und sagte / er habe Babylon nicht gesehen / und wisse nicht / wo die Gruben ware / davon er redet. Der Engl aber / ohne weiters Widersprechen / ergreiffet ihn bey denen Haaren / und übertragte ihn durch die Luft nacher Babel / all dort ihn auf die Löwen-Gruben setzend. Habacuc schreyt dem Daniel: Daniel du Diener des HERNs / empfang das Mittag Essen / so dir GOTT zuschicket. Ach! wie? ruffet Daniel auf / hat sich der HERN gewürdiget / meiner zu gedenden? O gütiger GOTT / wie sorgfältig bist Du für die / welche Dich lieben ;

seye

seye darum in Ewigkeit gebenedeyet?
Der Engel ergreiffet wieder den Habas-
cuc/ und tragt ihn zuruck in das Orth/
woher er ihn gebracht.

An dem sibenden Tag / nach der Ge-
wonheit diser Völcker / ist der König zu
der Gruben kommen/ seinen lieben Die-
ner gleichsam auf seinem Grab zu be-
weinen; dan weder er / noch jemand
anderst geglaubt / als er wäre von den
hungerigen Thieren gefressen worden;
hat sich aber ganz glücklich betrogen ge-
funden / dan als er etwas genauers in
die Gruben gesehen / sihet er den Das-
niel mitten unter denen Löwen sitzend /
und schreyet mit lauter Stimm auf: O
wie Groß / wie Mächtig ist der HERR
Gott des Daniels; dieses Wunder
zeiget gnugsam seine Macht an. Bes-
ilcht auch alsobald/ den Daniel auß der
Gruben zu nehmen / die Urheber aber
der Aufruhr/ so den Daniel haben todt
haben wollen / herbey zu bringen / und
in die Gruben zu werffen; seynd auch
in seiner Gegenwart alle von denen Lö-
wen zerrissen / und gefressen worden.
Solche seltsame Begebenheit setze den
König in solche Erstaunung/ daß er als-
sobald gebotten/ man solle den GOTT
des Daniel in dem ganzen Reich vereh-
ren.

ren/ als welcher der Erlöser ist / der auß
der ganken Erden Wunder würcket/
und den Daniel seinen Diener auß der
Löwen- Gruben erlöset / darein er auß
Haß und Mißgunst seiner Feind ist ge-
worffen worden.

Von dem Evangelio.

Das Evangelium der Meß ist gezo-
gen auß dem sibenden Capitel des
heiligen Johannis / allwo gesagt wird/
daß Christus kurz vor seinem Todt/
als Er gesehen/ mit was für einer Bitterung die Juden/ das ist/ die Hohe
Priester/ Pharisæer und Schrifft- Ge-
lehrte von Jerusalem in seinen Todt
zusamen geschworen / sich in Galilæam
begeben habe. Und dises nit auß Ur-
sachen / daß Er dem Todt entgehen
möchte / sonder der von seinem Himme-
lischen Vatter bestimmten Zeit erwar-
ten / da Er das Opffer der Erlösung
des Menschlichen Geschlecht vollbrin-
gen sollte. Es wäre dem Heyland nit
schwär gewesen / durch ein Mirackel
alle Verfolgungen der Juden von sich
zu leinen/ wolte aber als das Haupt ei-
ner Kirchen / die beständige Verfolgung
gen zu leiden/ nichts thun / so seine Glie-
der nicht nachfolgen kuntten. In der
Schul

Schul der Welt ist es ein Zaghafftig-
keit / wan man seinen Feinden außwei-
chet / in der Schul Christi aber ist es ei-
ne Tugend der Großmüthigkeit / wan
man dero Gewaltthätigkeit mit Ges-
dult übertragt. Indessen nahete das
Lauber- Fest herben / welches auß denen
Fürnehmsten bey denen Juden war /
und in dem Herbstmonat begangen
wurde; da sagten seine Anverwandte
zu Ihm / daß Er besser thun wurde /
wan Er in Juden- Land / insonders na-
cher Jerusalem sich wieder verfügte /
als länger in Galilæa / einer engen
Landschafft / aufhaltete: wan Er von
Gott geschickt / wie Er außgibt / wan
seine Wunder- Zeichen Werck Gottes
seynd / und gewisse Proben seiner wahr-
ren Lehr / und der Fürtrefflichkeit sei-
ner Person / solte Er solche Gaaben
Gottes nit in der Duncle vergraben /
sonder an den hellen Tag geben: Er
habe seine Jünger in Judæa und zu Je-
rusalem / vor disen soll Er seine Wun-
der würcken / und dardurch ihre Gemü-
ther desto mehr gewinnen; Jene grosse
Haupt- Stadt seye der Platz / in wel-
chem er zeigen soll / wer er seye / und was
er vermöge. Dises redeten sie mehr auß
Schimpff und Scherz / als auß Hoch-

schätzung und mit ernstlichen Herzen
 Dan die am mindisten an Ihn glaub-
 ten/ sagt das heilige Evangelium / wa-
 ren seine nächste Anverwandten / wel-
 che Ihn nit anderst / als einen auß ih-
 nen / und ihres Gleichens betrachteten
 und sich nit einbilden kunten / daß der
 so allezeit nur für ein Sohn eines
 Handwercks- Mann ist gehalten wor-
 den / könne der Messias seyn. Jesu
 aber widersetzte ihnen eine ganz Ge-
 heimnus- volle Antwort / die wenig
 darauß begreiffen. Er sagte ihnen
 Es ist für mich noch nicht Zeit / mit der
 Welt zu handeln / der ich sehr abhold
 und von einem ganz widerigen Geist
 bin/ als daß sie meine Gemeinschaft ver-
 lange. Ihr / die ihr ihren Geist habt
 und nach ihrem Gesaß lebet / habt
 nichts zu fürchten; dan die Welt alle-
 zeit ihren Nachfolgeren günstig ist: ge-
 het ihr nur nacher Jerusalem / damit
 ihr gleich Anfangs dem Fest beywoh-
 net / vos ascendite ad diem festum hunc;
 Ich wird mich an disem Tag allda nicht
 einfinden; wie Er dan auch erst umb
 die Mitte der Octav all dort erscheinen.

In dergleichen Festivitäten der Ju-
 den / wie dises Tabernackel- Fest gewe-
 sen / wurden der erste und letzte / oder

ach

achte Tag insonderheit feyrlich gehalten. Dies primus vocabitur celeberrimus; dies quoque octavus celeberrimus, atque Sanctissimus. Christus der HErr ist den ersten Tag des Fests zu Jerusalem nit erschienen: non ascendo ad diem festum hunc; die Ursach ware/ weilen Er wußte/ daß die Hohe- Priester und Pharisæer entschlossen waren/ Ihn an diesem Tag vest zu setzen/ nit zweiflend/ Er werde an solchem sich in dem Tempel einfinden; dan weilen die Zeit noch nit kommen/ sich für das Heyl der Welt schlachten zu lassen/ hat Er nicht wollen vor der Zeit sich in die Hand seiner Feinden liferen: tempus meum nondum advenit, sagte Er: meine Zeit ist noch nit kommen; ihr aber/ die ihr nichts zu befürchten/ habt Zeit/ dahin zu gehen. Wan die Zeit meiner Gesandtschafft wird erfüllet seyn/ alsdan will ich mich selbst in den Todt begeben: Meum tempus nondum impletum est. Ist also der Heyland noch einige Tag in Galilæa gebliben/ darauf aber vor Endigung der Octav nacher Jerusalem gangen/ aber auß obgemelter Ursach öffentlich allda nit erscheinē. Indessen gabe seine Abwesenheit Anlaß zu verschiedenen Discursen: Einige sagten/ Er wäre ein

heiliger Mann / andere aber / welche von Ihm nicht mehr als die Pharisæer hielten / behaupteten das Widerspiel. Also ergeth es gemeiniglich in der Welt. Ein jeder redet nach seiner Meinung und Gutgeduncken. Die mit dem Geist Gottes begabt seynd / urtheilen allezeit behutsam / und nach dem Gesaß der Christlichen Lieb ; welche aber von dem parthenischen Geist der Welt sich regieren lassen / legen alles übl auß. Es befande sich aber auß allen niemand / der öffentlich für seine Unschuld reden dârffte / auß Furcht der Juden. Dan nemlich der Menschliche Respect allezeit die Menschliche Herzen bethôret ; wan deme man einmahl sich / und sein Gewissen ergibet / ist es auch umb Treu und Glauben bald geschehen.

Das Gebett / so bey der Mess dieses Tags gesprochen wird / ist folgendes :

Mache / O HERR / daß unser Fasten Dir angenehm falle / auf daß sie durch Abbüßung der Sünden uns deiner Gnad würdig mache / und zu einem Mittl diene / das ewige Leben zu erhalten. Durch unsern HERRN IESUM CHRISTUM / ꝛc.

Epi:

Epistel Danielis am 4. cap.

In den Tagen: Wurden versamlet die
 von Babylonia zu dem König/ und sagten:
 Gib uns Danielem/ der Beel zerstöhret/ und
 den Dracken ertödtet hat/ oder wir wöllen dich/
 und all dein Hof- Gefind umbringen. Als nun
 der König merckt/ daß sie so starck auf ihn mit
 Gewalt drungen/ zwang ihn die Noth darzu/
 daß er ihnen Daniel übergab. Die warffen ihn
 in ein Löwengrub/ in deren er sechs Tag lag.
 In diser Gruben waren sibem Löwen/ denen
 muß man alle Tag zween Reichnam (oder Lör-
 per) und zwey Schaaf geben/ welche man ih-
 nen dazumahl nit gab/ auf daß sie sollten Daniel
 verschlucken. Aber in Judea war ein Prophet/
 der hieß Habacuc/ der hat ein Gemüs gekocht/
 und in ein tieffe Schüssel voll Brodt gebrocht/
 mit dem gieng er hinauß in das Feld/ daß ers
 den Schnitteren brächte. Des H Ern Engel
 aber sprach zu Habacuc: Das Morgen- Mahl
 bring dem Daniel gen Babel/ der in der Löwen-
 Gruben ligt. Und Habacuc antwortet:
 Herz/ ich hab Babel nie gesehen/ und weiß nit/
 wo die Grub ist. Da ergriff ihn der Engel des
 H Ern oben bey dem Schopff/ und trug ihn
 bey dem Haar seines Hauptis bis gen Babel
 über die Grub/ in der Stärke seines Geisits.
 Und Habacuc rufft und sprach: Daniel/ ein
 Knecht Gottes/ empfah da das Morgen-
 Mahl/ das dir Gott zuschickt. Und Daniel
 sagt: Ach lieber Gott/ bist Du aber mein in-
 gedencck gewesen? Du verlassest die Jenigen
 nit/ die Dich lieb haben. Damit stund Daniel
 auf/ und aß. Darnach führet des H Ern En-
 gel Habacuc wieder an sein Orth. Der König

aber kam am sibenden Tag / Daniel zu klagen: Als er nun auf die Gruben kommt / schauet er hinab / und sihe / Daniel saß frey mitten unter den Löwen / da schreye der König mit grosser Stimme / und sprach: Groß bist Du / HERR / ein Gott Danielis / und zog ihn auß der Gruben heraus. Die Jenigen aber / die seines Verderbens ein Ursach waren / warff er hinab in die Grub / die wurden in einem Augenblick / dieweil er noch darbey war / verschlungen. Da befohl der König / und sprach: Man soll im ganzen Gebieth seines Reichs den GOTT Danielis fürchten / und vor Augen halten / dan Er ist / der erretten / und erlösen kan. Er thut Zeichen und Wunder- Werck an dem Himmel / und auf Erden / Er hat Daniel erlöset von der Löwen-Gruben.

Daniel gebürtig auß dem Stammen der König in Juda / ist in dem zehenden Jahr seines Alters gefänglich nacher Babylon geführt worden: allwo er sambt drey andern seiner Lands- Leuthen zu einem Edel- Knaben des Königs Nabuchodonosor beförderet worden. Mit zwölf Jahren hat er die Susanna von der falschen Verläumbdung der zwey Alten erlediget. Und nachdem er dem Nabuchodonosor den seltsamen Traum / den diser gehabt / auß-

Der Erchttag in der Passion- Wochen. 91

ausgelegt / ist er zu einem Statthalter über die Landschaft Babylon bestellet worden / und wußte durch seine Klugheit das Gemüth des Königs also zu gewinnen / daß ihn diser Fürst zu seinem ersten Minister des Hofes gemacht.

Anmerckung.

O GOTT / Du hast meiner gedenckt / und nit verlassen die Jenige / welche Dich lieben.

Manichsmahl scheint es / als ob GOTT seiner treuen Diener vergesse / und sie der Bosheit / dem Haß und Mißgunst ihrer Feinden frey zu geben; Aber solches zu glauben sehe fern von uns / nachdem wir von Ihm so vil Versprechen / so vil Zeichen seiner Bäterlichen Sorg / seiner zarten Lieb haben / die Er gegen jenen zeigt / so Ihme dienen / kan man solche Gottlose Gedancken von Ihme schöpffen? Sentite de Domino in bonitate: Habt eine solche Meinung von dem HERN / wie es seine Güte erfordert. Ich weiß / mein GOTT / und zweifle nit daran / daß Du niemahl verlassest / die Dich suchen / sagte der Prophet: Und / wie der Weise Mann

Mann

Mann hinzu setzt/ Dich mit einfältigent
 Herzen suchen/ in simplicitate cordis.
 Ein seltsames Ding! Daß unser eig-
 nes Herz uns verlasset / wan wir es
 vermeinen ganz an GOTT gehäfftet
 seyn: Die natürliche Zuneigung zu de-
 nen Geschäften entzucket uns solches /
 die eigne Lieb stimmt ein / und findet
 hundert arglistige Deckmäntel / solche
 Entzuckung zu beschönen: Es müssen
 der Seelen: Eysen / die Andacht / die
 Christliche Lieb / und dergleichen ihre
 schöne Titl darzu herleyhen / umb alle
 Aengstigkeit zu verhindernen: Man
 glaubt / man suche GOTT / man liebe
 GOTT / man arbeite einzig wegen
 Gott/ und habe kein anders Zihl / als
 die EhrGottes; in der Sach selbst aber
 suchet man seine eigne Ehr/seine Nutzen
 durch die Arglistigkeit der eignen Liebe.
 Ein Ansehen und Schein der verstell-
 ten Tugend verursachet / daß man sich
 selbst betrügt / und daher kombt die
 tieffe Gemüths: Duncflkeit/in der man
 lebt: aber daher kombt auch / daß dise
 vermeinte Diener Gottes / dise sich
 eingebildete Andächtler/ dise von ihrer
 Eigensinnigkeit in denen Geistlichen
 Dingen betrogne Menschen die absont-
 derlich Obsorg der Göttlichen Fürsich-
 tigs

tigkeit nit erfahren / welche erfahren die
 Jenige / die Gott mit Aufrichtigkeit /
 und Einfalt ihres Herzens suchen.

Ihr heilige und eyfrige Seelen /
 sprach der Prophet / könt euch gar nicht
 einfallen lassen / daß GOTT in euerer
 Verfolgung und Trangsaaal euer ver-
 gessen habe. Wan Er zulasset / daß man
 euch verdamme in einen brinnenden
 Ofen / oder denen Löwen vorgeworffen
 zu werden / so wird er verschaffen / daß
 ihr mitten in dem Feuer eine Erköh-
 lung / und die Löwen / als sittsame
 Schaaf finden werdet. Die keusche
 Susanna ist verläumbdet / geurthelt /
 und zum Todt verdammet worden / ja
 ware schon an dem / daß sie solle verstein-
 niget werden; Gott bis dahin scheinete
 wenig sich ihrer anzunehmen / wegen
 der lauffenden Ungerechtigkeit: allein
 fürchte dir nicht / ein Kind von zwölf
 Jahren entdecket selbe der Welt / und
 erlediget die Unschuldige. Daniel sit-
 ztet mitten unter denen hungerigen Lö-
 wen in der Gruben / doch greiffet ihn
 keiner an. Habacuc wird von dem
 Engel in den Lüfften hergeführt / dem
 Daniel ein Mittag-Mahl zu bringen /
 welches er seinen Schnitteren zubereitet
 hat: Was Ursachen so viler Wunder-
 Werck /

Werck / die da vorbey gangen? als
 die ganze Nachkommenschafft zu leh-
 ren / was grosse Sorg und Vorsichtig-
 keit Gott trage deren / die Ihn lieben/
 und Ihm zu Lieb etwas leiden. Provi-
 debam Dominum in conspectu meo sem-
 per, quoniam à dextris est mihi, ne'com-
 movear, sagt David: Ich hab den
 HERN allezeit vor Augen gehabt / nit
 zweifelnd / daß Er allezeit an meiner
 Rechten seye / mich zu unterstützen. Do-
 minus regit me, & nihil mihi deerit.
 Gott regieret mich / und es wird mir
 nichts ermanglen. Also redet ein jeder
 Diener Gottes / aber ein Diener / wels-
 cher nach dem Herzen Gottes lebet;
 ein Diener Gottes / welcher selbst zu
 Gott spricht: Quid mihi est in cælo, &
 à te quid volui super terram. Du waißt/
 mein HERN / daß nichts weder in dem
 Himmel / noch auf Erden gefunden
 werde / was mein Herz liebt und vers-
 langt / als Dich allein / mein GOTT!
 Du bist der GOTT meines Herzens/
 und der einzige Gegenwurff meiner Bes-
 girden und Hoffnungen. Lasset uns
 also mit solcher Keinigkeit der Liebe
 Gott dienen / lasset uns mit so aufrich-
 tigem Herzen Gott lieben / und auf ei-
 ne so Geistliche Weis Ihn suchen / so
 wer

werden wir seine unendliche Güte erfahren/ die Er erzeiget gegen allen / die Ihn lieben.

Evangelium St. Johannis cap. 7.

In der Zeit: Zoch der HERR JESUS hin und her in Galiläa/dan Er wolte nicht in Judea umwandlen / darum/ daß Ihn die Juden suchten zu tödten. Es war aber nahe vordan der Juden Fest der Lauber- Hütten. Da sprachen seine Brüder zu Ihm: Wach Dich von dannen/ und gehe in Judeam / auf daß auch seine Jünger sehen die Werck/ die Du thust. Dan niemand thut etwas im Verborgnen/ und suchet doch selbst / wie er öffentlich bekandt und berühmt seyn möge. Weil Du solche Ding thust / so offenbare Dich selbst vor der Welt. Dan auch seine Brüder glaubten nicht an Ihn. Da sprach JESUS zu ihnen: Mein Zeit ist noch nicht herzu kommen / euer Zeit ist aber allweg bereit. Die Welt kan euch nicht hassen/ mich aber hasset sie: Dan ich zeuge von ihr/ daß ihre Werck böß seynd. Gehet ihr hinauf auf das Fest/ ich gehe noch nicht auf diß Fest hinauf / dan mein Zeit ist noch nicht erfüllet. Und da Er das ihnen gesagt hätte / blib Er in Galiläa. Als aber seine Brüder hinauf gezogen/ da gieng Er auch hinauf zu dem Fest / nit öffentlich / sondern als heimlich. Da suchten Ihn die Juden am Fest/ und sprachen: Wo ist Er? Und es war ein groß Gemümmel unter dem Volck. Dan etliche sprachen: Er ist gut. Die andern aber sprachen: Nein / sonder Er verführet das Volck. Doch redet niemand frey von Ihm umb der Furcht willen der Juden.

Be-

Betrachtung

Vom guten Gebrauch der Creutz.

P. I.

Betrachte / daß man sich umbsonst bemühe die Creutz zu fliehen; man triffet sie aller Orthen an. Kein Stand / kein Gattung der Menschen / darinn sie nit zu finden. Ein jeder tragt das Geizige: Sie wachsen so gar auf denen Königlichen und Käyserlichen Thronen / und seynd nicht desto ringer / wan sie nit in die Augen fallen. Unser ganzer Fleiß soll seyn / solche uns wohl zu Nutzen zu machen.

Es ist dem nicht also / daß die Creutz unter die Unglück und Widerwärtigkeiten zu rechnen; sie können uns großen Nutzen bringen / wan wir sie recht brauchen. Es ist dieses eine vortreffliche Arzney; aber man kan es auch ins Gift verändern.

Du leidest fast alle Pein / so die Heilige gelitten / weilen aber dise ihnen solche zu Nutzen gemacht / seynd sie dar durch zu einer hohen Heiligkeit gelanget. Wil auß denen Verdammten haben auf der Welt so vil gelitten / als die größte Heilige / eben solche Verfolgungen.

genz.

gen / solche Widerwärtigkeiten / solche
 Verläumdungen / solche Ungerechtig-
 keiten / aber nicht auß gleicher Bewö-
 g- Ursach und mit gleicher Gedult. Was
 Frucht und Nutzen hast du auß deinen
 Creuzen geschöpffet? Nichts ist für
 die Kranckheiten der Seel heylsamer/
 als dero Bitrichkeit; allein man muß
 dise mit ergebenen Willen in den Willen
 Gottes annehmen. Die wahre Israe-
 liten schöpfften auß denen Brunnen
 und Flüssen das reine Wasser / die
 Egypter aber nichts als eitel Blut; es
 waren eben die Brünnen und Flüs-
 sel aber nit eben der Geist / und der Wans-
 del bey beyden. Mit was Gemüth
 und Sinn nimmst du deine Creuz von
 Gott an? Man sihet sie gemeiniglich
 an / als Zeichen der Ungnad / oder des
 Zorn Gottes / indem sie doch augens-
 cheinliche Proben seiner Güte seynd.
 Es ist ein Feur / welches das Stroh zu
 Aschen verbrennt / und das Gold in
 dem Ofen läuteret / und glantzender
 macht. Man verlangt von dir nicht
 neue Creuz / neue Strengheiten / und
 grössere Bußwerck; es ist Gott zu frie-
 den / wan du mit bußfertigem Gemüth
 von seiner Hand annimbst / was Er dir
 in deinem Haußweesen / in deinem

III. Buch / I. Th. Ⓞ Amt /

Ambt/ in deinem Stand zu leiden schicket. Er begehrt von dir nit / daß du dir neue Unkosten machest / sonder verlangt / daß du dir in gedultiger Übertragung alles zu Nutzen machest / und Christlich übertragest / was du zu leiden hast. Was für Reu / mein Gott! wird nit haben der Jenige / welcher auß seinem Creutz kein Nutzen geschöpffet!

P. II.

Betrachte / was für ein Unglück es seye / ohne Unterlaß leiden / und auß seinem Leiden keinen Frucht schöpfen? also ergeheth es aber billicher Massen allen denen jenigē / welche ihre Creutz nit recht zu gebrauchen wissen / und mit solchem Gemüth anzunehmen / mit welchem sie Gott schicket. Nicht allein verlihren sie allen Frucht darvon / sonderen machen sie noch schwärer. Niemahl empfindet man mehr die Bitterkeit des Leiden / als wan man solches mit Unwillen und Ungedult tragt.

Wan die Widerwärtigkeiten wahrhaffte Ubl wären / hätte sie Christus / diser vornehmste Seelen- Arzt / diser gutthätige Herz und liebereiche Vatter nicht so häufig allenthalben außgestrauet. In allen disen ist kein anders Ubl zu finden / als dein boshafftes Gemüth

Der Erchttag in der Passion- Wochen. 99

müth / mit welchem du sie empfangest ;
lege dises auf die Seiten / so werden dir
die Creuz süß geduncken : Es ligt an
einem verderbten Geschmack / wan eis-
nem alle Speisen bitter vorkommen.

Die Creuz / wegen welcher du dich
beclagest / haben bey den größten Heiligi-
gen grosse Freud verursacht. Keiner
auß ihnen war / der nit die Kranckheis-
ten / den Verlust zeitlicher Güter / die
Unglücks- Fahl / und andere Widers-
wärtigkeiten dises Lebens / als Zeichen
der ewigen Gnadenwahl angesehen /
wie sie es auch gewesen seynd bey denen
Jenigen / welche sich derselben wohl ge-
braucht haben. Es ligt auch nur bey
dir / daß sie dir solche Zeichen seynd.
So seynd sie auch eine reichliche Quell-
Ader der Verdienst. Man macht sich
sehr reich für den Himmel / wan man
sie weiß ihme zu Nutzen zu machen.
Die heilige Waltrudis gibt dir heut
dessen ein schönes Beyspil.

Es seynd die Creuz ein Giffte der eig-
nen Liebe. Es gibt keine tauglichere
Waffen die Feind des Heyls zu über-
winden. Die Krafft wird in der
Schwachheit gestärcket / sagt der heiligi-
ge Paulus / und dessentwegen / setzt er
binzu / frolocke ich in denen Unbilden /

in denen Müheseligkeiten / in denen
 Verfolgungen / in denen Verdrüßlich-
 keiten / welche ich umb Christi willen
 leide. Dan wan ich schwach bin / als
 dan bin ich starck. Es war die Nas-
 tur des heiligen Pauli in seinem Lei-
 den nit minder empfindlich / als die Un-
 sere ist; seine Creuz nit weniger saur
 und schwär / als die Unse; Er aber
 name sie mit einem anderen Gemüth /
 und Geist auf / als wir thun. Die
 größte Glückseligkeit dieses Lebens ist
 nit kein Creuz haben / sonder daß man
 die Seinige wohl gebrauchte.

Ach mein GOTT! wie hab ich mei-
 ne Creuz gebraucht / die Du mir bishe-
 ro zugeschickt hast? Ich hab weder an
 den Befelch gedencet / den Du mir
 auferlegt / den Gebrauch des Leidens
 betreffend / weder an das schöne Bey-
 spil / so Du mir darinn gegeben. Ich
 sehe und spüre nur gar zu wohl / was ich
 dardurch verlohren. Was mich allein
 noch tröstet / ist dieses / daß der Kelch
 noch nit ganz aufgeläert ist: Ich hab
 noch zu leiden / weilen ich durch deine
 Barmherzigkeit noch zu leben hab.
 Ich will mit Hilff deiner Gnad hinfür-
 an die Widerwärtigkeiten mit anderen
 Augen ansehen / und bin entschlossen /
 sie

ſie als Zeichen deiner Lieb anzunehmen / und mich deren bedienen / als Mittlen meines Heyls.

Andächtige Seufzer an diſem Tag.

Si bona ſulcepimus de manu DEI, mala quare non ſulciamus? Job. 2.

Wan wir das Gute von der Hand Gottes angenommen / warum wollen wir nicht auch das Ubel davon annemen?

Caſtigasti me Domine, & eruditus ſum. Jerem. 31.

Du haſt mich wegen meiner Sünden gezüchtiget / O HERR! ſeye gebenedeyet / und verſchaffe / daß ich meiner Widerwärtigkeit einen guten Gebrauch mache.

Andachts-Übungen.

I. **W**eilen in allen Ständen und Gattungen deß Menschlichen Lebens nichts gemeiners iſt / als Creutz und Leiden / ſo ligt ſehr vil daran / daß man ſolche wiſſe recht zu gebrauchen. Diſe ſeynd die Früchten / welche in allen Ländern und an allen Orthen wachſen / obwohlen wenig dero Werth recht erkennen. Die krank ſeynd / finden ſelbe bitter / und verſcheuen ſie. Der Mißbrauch

brauch derselben bey denen / welche ihre
 Nutzbarkeit nicht erkennen / vermehret
 auch bey andern den üblen Bohn / den
 man davon hat. Jederman sucht sich
 davon zuerledigen / aber verwicklen sich
 nur mehr darinnen: Es seynd Dörner/
 welche stecken bleiben / wo sie stehen.
 Es ist ein grosse Kunst / davon gestos-
 chen und nit verwundet werden. Man
 wird starck genug / wan man dero
 Schwäre nit empfindet. Dise Kunst
 kan die ganze Welt wissen / dan sie in
 disem allein bestehet / daß man die
 Creuz und Beschwärlichkeiten des Le-
 bens ansihet eintweders als ein Straff/
 oder als ein Arzney / oder wohl auch
 als Liebs- Zeichen Gottes / der mit
 uns umgeheth / als wie Er es mit seinen
 besten Freunden / und seinem Einges-
 bohrenen Sohn gemacht. Ein Christ-
 liches Aug begreiffet dises Geheimnus
 unbeschwärt / weilen es die Frucht nicht
 nur von Aussen ansihet / sonder dero
 verborgne Krafft betrachtet. Fange
 an am heutigen Tag einen Grund zu
 legen diser Wissenschaft / die dir sehr
 nützlich seyn wird. Sihe hinfüran
 dasjenige / so man Unglück / Müheses-
 ligkeit / Schmerzen / Verdruß / Wider-
 wärtigkeit zu nennen pflegt / nit anderst
 an/

Der Erchttag in der Passion-Wochen. 10 3

an / als Gaaben des Himmels: und daß sie solche seyn wird dich das Glaubens- Licht zu lehren. Entweders bist du ein Sünder / so hast du einen Richter: oder bist krank / so hast du einen erfahrenen Arzten: oder bist ein treuer Knecht / so hast du einen HERN / der freygebilg belohnet. Mache dir heut dieses Gesatz / daß du alles / was dir widerwärtiges begegnen soll / annehmen wilst entweder als eine billiche Straff deiner Sünden / oder ein Arzney für deine Geistliche Kranckheiten / oder als taugliche Gnaden / dich zu einer grossen Heiligkeit zu bringen; und so bald dir ein so empfindlicher Streich kombt / wirffe dich auf deine Knye / GOTT darum / als umb eine Gutthat / Danck zu sagen: kusse dein Crucifix / umb GOTT dem HERN zu bezeugen / daß du dieses Creuz gutwillig annimmest: gib dem nächsten Bettler / so dir begegnet / ein Allmosen / zur Prob deiner Danckbarkeit gegen GOTT.

2. Es erklecket aber nit / daß man die Creuz mit einem Christlichen Geist und Gemürth annemne / sonder man muß solche innerliche Zufriedenheit auch äußerlich erzeigen: zu diesem End übe folgende Lehren: 1. Bemühe dich an dem

G 4

Tag /

Tag / an welchem dir eine Widerwärtigkeit zugestossen / dich fröhlicher in deinem Angesicht / in deinen Reden / und Gebärden zu erzeigen. 2. Besstraffe / und silze niemand an einem solchen Tag; weilen die innerliche Empfindlichkeit sich gar leicht auch in die Wort außgießet. 3. Suchest du einen Trost zu haben / suche solchen bey denen Füßen des gecreuzigten Heyland / oder vor dem heiligen Altars Sacrament / und widerhole oft diese Wort: bonum mihi, quia humiliasti me. **HERR** / diese Berdenüthigung ist mir sehr nutz: Benedico te Domine Deus Israel, quia tu castigasti me, & tu salvasti me. Seye ewig gebenedeyet / O Gott Israel / dan Du hast mich nur darum gezüchtiget / damit mich von meinem Untergang errettest. Domine fortitudo mea, & refugium meum in die tribulationis. O **HERR** / Du bist meine Stärke / und mein Zuflucht in der Zeit der Trübsaal. 4. Besuche selben Tag eintweders die Armen in dem Spital / oder einen Betrübten / tröste sie mit Christlichem Zusprechen / umb ihnen den Werth und Verdienst des Leidens zuverstehen zu geben; diese kleine Geistliche Übung hilfft sehr vil / ein betrangtes Gemüth aufzumuntern. Der